



**Inländische Begebenheiten.**

Laibach. Die zweyte Hälfte des Märzmondes, dessen volles Licht den 11. frühe einfiel, übergeht in heiteres Wetter, welches dabey empfindlich kalt ist. Bey mittelmäßigem Stand des Barometer auf 2 — 4 Linien ob veränderlich, war die Temperatur der Luft um 8 Uhr frühe

9	März 6	Grad	unter	0
10	—	10	—	—
11	—	16	—	—

12 März 8 Grad unter 0  
 13 — 14 — — —

Diese Verhältnißart läßt hoffen, daß die Kälte allmählig abnehmen, und in einem angenehmen trockenen März übergehen könne. Der Landmann ist übrigens mit gegenwärtiger Witterung sehr zufrieden, sie deckt das Baufeld, verzögert den zu frühen Trieb der Gewächse, und wenn sie bald nach der Tag und

Nacht gleiche aufhört, so ist ihr Gang nach dem Wunsche der Feldbauers.

W i e n. Da Se. K. H. der Erzherzog Karl, wegen Höchstdero zertrütteten Gesundheitsumständen, wiederhöht den Wunsch geäußert haben, von dem Oberkommando der Armee in Deutschland entzogen zu werden; so haben Se. Maj. dieses Kommando adinterim, und bis etwa Allerhöchst-dieselben etwas anderes anzuordnen für nöthig finden dürften, dem F. Z. M. Freiherrn v. Kray, zu übertragen geruhet.

### Deutschland.

W ü r z b u r g, den 12. Febr. Der Landausbruch wird beträchtlich vermehrt, und in 3 ansehnliche Corps eingetheilt werden. Das erste ist bestimmt, auf den ersten Wink auszuziehen. Das zweyte hat zur Besetzung der Stadt und Festung mitzuwirken. Das dritte ist ein Reservercorps, aus welchem in Fällen der Noth die Ergänzungen für die beyden ersten werden genommen werden. Die ganze Mannschaft ist mit Gewehren wohl versehen, und wird fleißig exercirt. Alle noch vacante Offiziersstellen werden so viel möglich aus dem regulären Militär besetzt. Das ganze Land wird bereist, und der Landsturm gemüßert. Vielleicht findet jetzt die Sache weniger Schwierigkeit, weil Erzherzog Karl erklärt hat, daß die Landeshülfe nur in der Vertheidigungswaise in den Gränzen nützlich gebraucht werden.

G n u z e n, den 15. Febr. Die Kaiserlichen vermehren sich täglich in

der Bergstrasse, sie sind bereits über 6000 Mann stark. Es sollen 10,000 dahin kommen, der Erbprinz von Homburg commandirt diese Division.

D r e s d e n, den 17. Febr. Der Graf Elz, k. k. Gesandter an unserm Hofe, ist am 6. hier eingetroffen. Am 14. kam der Geschäftsträger der französ. Republik, Dr. Lavalette, hier an. Die königl. spanischen Legationsräthe v. Bardacci und Graf Casa Valencia sind vorige Woche angekommen. Der erste geht als Legationssekretär nach Wien.

### Stellung der Armeen am Rheine.

Daß der Erzherzog Karl zu einiger Erholung nach Wien oder Prag gehen wird, und General Kray einstweilen das Interims-Kommando übernehmen, oder eine besondere Armee am Rheine, oder unter den Oberbefehlen des Erzherzogs Karl commandiren werde, bestrittiget sich, so widersprechend auch die Nachrichten und Gerüchte über diesen Punkt bisher gewesen sind. Es ist auch gewiß, daß die Armee des Erzherz. Karl sich in den besten Stande befindet, gemüßert ist, und zum Kampfe bereit steht. Die Generals Ducca und Schmidt sind äußerst beschäftigt; auch der vortrefliche Hofrath Falkender hat mit ihnen täglich Unterredungen, und der Graf v. Lehrbach wird nächstens bey der Armee erwartet. In Graubündten und am Vorarlberg commandirt Gen. Petrasch; die schönen Grenadierbataillons unter den Generals Kosposth und

und Spork liegen in der Gegend zwischen den Bodensee und Schaffhausen. Gen. Nauendorf steht mit der Avantgarde gegen Basel hin; an diesen schließt sich Gen. Meerfeld an, der sich zu Ofenburg befindet, und Kehl und Bregenz beobachtet; unter ihm kommandirt Gen. Gintay die Vorpostenkette am Rheine. Gen. Szarray führt ein Detaschement der Hauptarmee, das sich bis über Frankfurt längst dem Rheine ausdehnt, und meistens aus leichter Kavallerie besteht. Der Gen. Dedovich und der Oberste Stiegenfeld unterhalten die Verbindung mit der italienischen Armee. Alles ist zum Angriffe bereit, und auf den ersten Wink können die Operationen angefangen werden. — Von der französ. Rheinarmee sagen Straßburger und Basler Berichte Folgendes: Die Verpflegung der Rheinarmee ist jetzt so ziemlich gut besorgt, und die Generals halten besser auf Disciplin als ehemals. Indessen ist noch keine Bezahlung erfolgt. Die Soldaten lassen sich diese Entbehrung mit einer Geduld gefallen, die einzig in ihrer Art ist; indessen scheinen sie wenig Lust zu neuen Gefechten zu haben, wenn man sie vorher nicht bezahlt. Wenn von einem Rheinübergange gesprochen wird, so sprechen sie von ihrem rückständigen Solde. Dagegen sind sie entschlossen, sich muthig zu vertheidigen, wenn die Oestreicher einen Rheinübergang unternehmen sollten. Man sagt, Gen. Moreau werde noch eine Reise nach Paris machen, um Buonaparte mündlich von dem kritischen Zustande der Armee zu unterrichten.

K e m p t e u, den 27. Febr. So wie bei manchen Menschen oft Reden und Handlungen einander widersprechen, so widerspricht sich nun auch dem äussern Anscheine nach das politische Verhältniß zwischen Oestreich und Frankreich. Von allen Seiten her ertönt es, daß die Hoffnungen zum Frieden wachsen, und aus Frankreich sogar, daß sie bereits eine Friedensgröße erreicht hätten; und vom Kriegstheater her wird ganz und gar das Gegentheil gemeldet, indem daselbst Handlungen vorgehen, die alle Friedenshoffnungen widersprechen. Am Schlusse der vorigen Woche suchten die Franzosen und Schweizer die Stellung der Kaiserlichen zwischen Bâle und Bâle zu alarmiren; allein sie fanden ihre Gegner wachbarer, als sie vielleicht vermuthet hatten. Indessen scheint dieser Vorfall die Zusammenziehung der Kaiserlichen und einen Befehl an den Vorarlberger Landauschuß, sich zum Aufbruch bereit zu halten, größten Theils veranlaßt zu haben. Daß diese Demonstrationen der Franzosen an der Gränze von Graubünden planmäßig waren, beweiset der Umstand, daß zur nämlichen Zeit, auch im Breisgau, und wahrscheinlich auch an andern Punkten des Rheins ähnliche Vorfälle Statt hatten, wie aus folgendem Berichte erheller:

Freyburg in Breisgau, den 24. Febr. Die Franzosen zu Altbreisach machen von Zeit zu Zeit

Versuche gegen unsere Truppen. Erst mit Ausgang der vorigen Woche kamen sie mit 800 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie heraus, drückten unsere Vorposten zurück und wendeten sich gegen Eingliingen. Als sie aber unsere von allen Seiten herbei eilenden Verstärkungen bemerkten, zogen sie sich sogleich wieder zurück, sandten einen Trompeter an den kommandirenden Rittmeister unserer Vorposten und ließen demselben melden: Sie hätten nichts feindliches zur Absicht gehabt; es sey ja Waffenstillstand. Dieser gab zur Antwort: Ihm sey von keinem Waffenstillstande etwas bekannt; es sey eine sehr seltsame Art, wie sie den Waffenstillstand ankündigten; wenn sie indeffen Lust hätten, noch ferner etwas zu unternehmen, so möchten sie nur kommen; er würde sie zu empfangen wissen. (Dabei fällt einem der Anfang des vorigen Feldzuges wieder ein, wo Jourdan ebenfalls nichts Feindliches zur Absicht hatte; sondern nur Positionen nehmen wollte.) Sie hielten sich nun einige Tage ruhig; aber heute in der Nacht brachen sie wieder hervor, hoben ein Paar Pikete auf und machten die ganze Nacht durch Lärmen. Von hier aus sprengte sogleich Kavallerie gegen Dreifach zu Hilfe. Heute Morgens um 4 Uhr wurde Alarm geschlagen und die Mannschaft des Landsturms brach eilends auf und marschirte gegen Dreifach ab. Bis jetzt weiß man noch nichts von dem Erfolge. Das

Sonderbarste bei diesen Vorfällen ist, daß, ungeachtet der Lärmen immer zur Nachtzeit entsteht, doch alles in der Stadt ruhig bleibt, jeder Einwohner sicher fortschläft und kein Fenster öffnet, um zu sehen was vorgeht. Die Ursache hiervon mag theils diese seyn, weil man von der Tapferkeit der k. k. Truppen vollkommen überzeugt ist und also keine Gefahr befürchtet, theils auch weil das Kriegsgerummel schon so lange dauert, daß man es allmählich angewohnt, sich dem Schuge Gottes empfiehlt, seine Pflichten erfüllt und sein Schicksal gelassen erwartet. Da diese Demonstrationen der Franzosen zu einer und der nämlichen Zeit in so verschiedenen Gegenden vorgefallen sind, so scheinen sie eine grössere Absicht, als bloße Streifzüge, vorauszusetzen. Entweder sie sind als Rekognoscirungen und Vorläufer ernsthafter Angriffe zu betrachten, oder man will hier bloß die Aufmerksamkeit spannen, um an einem andern Orte plötzlich hervorzubrechen.

Bregenz, den 25. Febr. In unserer Gegend ist noch alles ruhig, auch die Truppen sind wieder etwas auseinander verlegt worden, übrigen ist alles auf guter Huth.

Augsburg, den 4. März. Die neuesten Privatbriefe aus Frankfurt sind alle voll Friedenshoffnungen, nur können sie diese Hoffnungen noch nicht mit Gründen unterstützen. Möchten sie dieses bald können.

Regensburg, den 26. Febr.  
Nach Berichten aus Litthauen ver-  
sammelt sich an den Küsten des balti-  
schen Meeres eine Armee von 80,000.  
Russen, welche wahrscheinlich einge-  
schiffet, und zu einer Expedition ge-  
gen die französische und holländische  
Küste gebraucht werden.

## Italien.

Rom, den 11. Febr. Man trifft  
hier alle mögliche Anstalten, um we-  
gen des Brodmangels das Volk in  
Hoffnung und Geduld zu erhalten,  
da es noch an Mitteln fehlt, dem  
Mangel abzuhelfen. Die Giunta  
und General Raselli publizierten wie-  
derholt Manifeste, worin die nahe  
Hülfe verkündigt, und inzwischen  
das Volk ermahnt wurde, fleißig die  
Madonna anzusehen, daß auf ihre  
Fürbitte Wind und Wetter die An-  
kunft des Getreides begünstigen mö-  
ge, und in mehreren Kirchen sind  
deshalb feyerliche Gebethe und Prozes-  
sionen angestellt, um den Zorn des  
Himmels, der uns seit länger als 2  
Monaten unaufhörlich mit Regen  
heimsucht, zu versöhnen. In ganz  
Italien herrscht Getreidemangel; im  
Venetianischen und in der Lombar-  
dey müssen Transporte aus Ungarn  
demselben abhelfen; im Genuessischen  
soll die Noth erschrecklich seyn; selbst  
im Neapolitanischen ist kein Ueber-  
fluß; und aus Sizilien führen die Eng-  
länder häufig Getreide fort.

## Großbritannien.

London, den 12. Febr. Am  
5. dieß sind auf einmal 400 englische  
Kauffahrtshiffe, mit Waaren und  
Fabrikaten aller Art beladen, nach  
verschiedenen Weltgegenden unter Se-  
gel gegangen. Ueberhaupt ist es ge-  
genwärtig schwer, sich im Ausland  
von dem Umfang des englischen Han-  
dels einen Begriff zu machen. Der  
Handel von Europa und der übrigen  
Welttheile ist so ziemlich in unsern  
Händen.

Am 9. dieß sind die 3 jungen  
Herzoge von Orleans hier angekom-  
men.

Der Erbprinz von Oranien geht  
nächstens nach dem festen Lande ab.  
Das Korps von ausgewanderten Hol-  
ländern, das er errichtet hat, besteht  
aus 6000 Mann, und ist im engli-  
schen Solde.

In der Graffschaft Hamshire lebt  
ein Mann, Namens Pratt, der An-  
no 1687 gebohren ward. Er be-  
findet sich, Trotz seiner 113 Jahre,  
an Leib und Seele noch sehr wohl;  
erreicht er auch das folgende Jahr,  
so kann er sagen, daß er in 3 Jahr-  
hundertern gelebt habe.

Admiral Gardner ist mit 27.  
Kriegsschiffen, worunter sich 20.  
Linienhiffe befinden, auf einen  
Streifzug von Torbay unter Segel  
gegangen. Am 6. dieß ist im ir-  
ländischen Parlament der erste An-  
trag des Vicekönigs zur Union mit  
Großbritannien nach 24. stündigen

Debatten mit einer Mehrheit von 43. Stunden genehmigt worden.

London, den 15. Febr. In der vorigen Sitzung der Gemeinen las Herr Pitt eine königliche Botschaft ab, worinn gesagt wird: daß der König im Begriff sey, mit dem deutschen Kaiser, dem Churfürsten von Bayern, und andern deutschen Reichsständen Verbindungen einzugehen, welche dahin abzwecken, die Anstrengungen der Allirten zu unterstützen, und dadurch zum glücklichen Erfolg des nächsten Feldzugs beizutragen. Se. königl. Majestät melden ferner, daß sobald diese Verbindungen in Richtigkeit seyen, sie dem Parlament vorgelegt werden sollen. Inzwischen wünschen Se. Majestät, daß die Minister bevollmächtigt werden möchten, die unter den gegenwärtigen Umständen nöthige Vorschüsse an dieselben machen zu dürfen.

## Frankreich.

Paris, den 13. Febr. General Brüne soll in einem Treffen mit den Chouans verwundet worden seyn, jedoch wahrscheinlich von einem todtten Chouan; denn die lebenden haben nach den heiligsten Versicherungen der Pariser Blätter alle die Waffen niedergelegt.

Der türkische Courier, der von Wien hier angekommen war, ist gestern wieder nach dieser Hauptstadt

mit wichtigen Depeschen für den Gesandten der Pforte zurückgekehrt.

Paris, den 22. Febr. Heute wurden dem Großkonsul Buonaparte alle auswärtige Gesandten, und dann nach diesen alle Korps der neuen Konstitution vorgestellt. Die Gesandten erschienen in ihren Staatskleidern, und die von Preussen und Spanien mit ihren Orden. Sie wurden dem Großkonsul durch die beiden andern Konsuls, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und durch die Staatsräthe vorgestellt. Buonaparte sprach mit jedem derselben. Am längsten unterhielt er sich mit den preussischen, und cisalpinischen Minister.

Der helvetische Exdirektor Ochs ist hier angekommen.

Die 6. Schimmel, die am 19. dieß an den Staatswagen des Buonaparte angespannt waren, sind nach der Versicherung unserer Journale die nemlichen, die ihm der Kaiser während den Friedensunterhandlungen zu Campo Formio schenkte; auch der Säbel, den er an diesem Tage an der Seite trug, ist ein Geschenk des Kaisers.

Paris, den 23. Febr. Die Hoffnung eines nahen Friedens mit Oestreich schien gestern sehr accredittirt, sagt der Freund der Geseze.

Das Gerücht, sagt ein anderes Journal, verbreitet sich, besonders seit gestern, daß die Friedensprälimina-

vien mit Oestreich unterzeichnet seyn. Man erwartet mit größter Ungeduld eine Gewißheit über eine Nachricht von solcher Wichtigkeit.

## Schweden.

Stockholm, den 31. Febr. Vorgestern ist der König zu Norrköping eingetroffen. Dieselben Zimmer, welche bey dem dortigen Reichstag im Jahre 1796. von dem Großvater des Königs, Adolph Friedrich, bewohnt wurden, werden nun zur Residenz der königl. Familie daselbst eingerichtet. Auch der neugebohrne Prinz wird dorthin gebracht. Für den Reichstag wird ein besonderer Saal erbaut. Er wird mit den Krönungs-Ceremonien eröffnet werden. Die Wahlen zu Deputirten sollen überall binnen 12 Tagen vollzogen werden.

## Schweiz.

Der Statthalter von Zürich, Br. Pfenninger, hat seine Stelle niedergelegt, und kehrt wieder aufs Land zu seiner Beschäftigung zurück. Er ist Chirurgus, doch scheint er die Kunst ganz und gar nicht zu verstehen, für die Staatswunden heilende Pflaster zu streichen.

Zürich, den 15. Febr. Seit 6 Tagen sind hier wieder viele Truppen aus dem Innern von Frank-

reich gegen das Thurgau und die Tyroler Gränze durchmarschirt. An den letztern soll sich bey Rheinegg, unweit Bregenz ein starkes Korps versammeln, man sagt im französischen Hauptquartier, es würden in dieser Gegend jenseits beynähe gar keine östreichischen Truppen. Unterdessen hat diese Vermehrung der Einquartierung auch einen sehr drückenden Generalbefehl zu Folge gehabt, vermöge dessen aller Orte ein Verzeichniß der Heuvorräthe aufgenommen werden soll, um das Ueberflüssige den Franzosen überlassen zu können. — Aber wenn man sich an den Buchstaben dieser Verordnung hält, so dürften sie schwerlich nur 1 Pf. erhalten. In Zürich sind ungeachtet der erstaunlich starken Getreidezufuhr, indem wöchentlich 8 bis 10000 Säcke Korn zum Verkauf ausgestellt werden, dennoch die Preise in ihrer alten Höhe; das heißt, das Brod kostet genau zmal so viel als sonst in Mitteljahren. Der natürliche Grund dieser enormen Preise ist die Sperrung der Zufuhr aus Deutschland, welche alle östlichen Kantone nöthigt, sich in Zürich mit Frucht zu versehen.

Der Exdirektor Ochs, welcher schon seit einiger Zeit Basel verlassen und sich in Straßburg aufgehalten hat, will sich nach Paris, und wie einige wissen wollen, von da nach Nordamerika begeben.

Der französische Gesandte Br. Rheinhard ist noch immer nicht zu Bern angekommen.

Posen, den 7. Febr.

In dem hiesigen Kammer-Departemente ist eine sonderbare Erscheinung. Beym Dorfe Lubotinin der Intendantur Przedes befindet sich ein See, der ungefähr eine halbe Meile lang und drey Seiwende breit ist. Auf der einen Seite dieses Sees stößt ein grosser Eichwald an das Ufer, auf der andern liegen die Dörfer Zakrezowo und Lubotin. Vor einiger Zeit wurde das Wasser in diesem See mit einem Mal verwandelt. Es zeigten sich auf demselben grüne und rothe Stellen. Der Uberglauben behauptete, daß ein Blutregen gefallen sey: denn es schwammen ganze Massen einer rothen Materie auf dem Wasser, und wenn die Einwohner der besagten Dörfer sich dessen zum Kochen bedienten, hatte es Stücke wie Leber darin. Nach dem Eintritt der Kälte und als der See mit Eise belegt wurde, behielt das Eis die grüne und rothe Farbe. Der Justizamann Kunkel, der Bürgermeister Liedtke und der Administrator Ursinus aus Bredow untersuchten am 21. Jan. die Sache näher, und fanden, nach dem bey der hiesigen königlichen Kammer eingereichten Protokoll, daß sich an manchen Stellen des Sees rothe Flecken, gleich Tropfen Blutes, an andern aber größere Plätze von rother und grasgrüner Farbe, auch Stellen, die ins Blau-rotte oder Violette spielten, zeig-

ten. Sie ließen auf zwey Plätzen, die noch nicht einen Schritt von einander entfernt waren, das Eis aufhauen. Ungefähr drey Linien hoch hatte es eine rothe und eine grüne Kruste, übrigens aber war es weiß. Unter dem Eise selbst stand dagegen wohl eine Viertel- Elle hoch eine grüne und rothe Materie, wovon die erste sehr fettig war, die zweyte ins bläulichte spielte. Der Bürgermeister Liedtke und der Administrator Ursinus kosteten das grüne Wasser, das aus einer zusammenziehenden Säure bestand, ein heftiges Stechen in den Schläfen und Uebelkeiten verursachte. Das geschmolzene Eis gab ebenfalls ein grünes Wasser, das stark nach Schwefel roch, wenn man die Hände damit beuzte. Da diese sonderbare Erscheinung noch fort dauert und von den beyden Sorten des Wassers kleine Proben an die königl. Kammer eingeschickt sind: so hat diese die Verfügung getroffen, es chemisch untersuchen zu lassen. Im übrigen ist es bemerkenswerth, daß das rothe Wasser seit der Absendung von Bredow seine Farbe in schönes wenig purpurartiges Blau verwandelt hat. (Wir werden unsere Leser zu seiner Zeit mit dem Resultate der Untersuchung bekannt machen.)